

Sozialcourage

Aktuelles aus Bonn

*Wir
tanzen
wieder*



Aufruf zum Cha-Cha-Cha

Caritasverband und Tanzhaus Bonn starten innovatives
Tanzprojekt für Demenzkranke – caritas stiftung bonn fördert



Foto: Beate Behrendt-Weiß

Caritas und Theologie im Dialog – Kirche mit Bodenhaftung

Den Dialog zwischen Caritas und Theologie zu fördern, ist ihnen eine Anliegen: Prälat Dr. Karl Jüsten, Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel und Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider (v.li.). „Caritas – Kirche mit Bodenhaftung“ – unter dieser Überschrift stand der Vortrag von Prälat Dr. Karl Jüsten im Haus Mondial in Bonn. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die Kritik der Päpste Benedikt XVI. und Franziskus an einer Kirche, die vor allem um sich selbst kreise. „Zuerst sollen wir kritisch auf uns selbst schauen“, so der Leiter des Katholischen Büros in Berlin.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist wieder still um die Flüchtlinge vom Mittelmeer – nur leider nicht, weil es weniger geworden sind, sondern weil die Medien kaum mehr davon berichten. Doch die Fragen bleiben. Warum machen sich so viele Menschen auf diesen gefährlichen Weg? Wie aussichtslos muss deren Leben sein, dass sie die Risiken auf sich nehmen? Was tun eigentlich Caritas und Kirche dagegen?

Auf der Suche nach Antworten haben deutsche Caritasvertreter Äthiopien besucht. Ihr Ziel: Die Not im Land und die Arbeit der Caritas vor Ort besser zu verstehen, um gute Projekte zu unterstützen. Die Not in Äthiopien ist nach Kriegsjahren und regelmäßigen Dürren offensichtlich: arme Hütten, Arbeitslosigkeit, blanke Verzweiflung. Auch für jene, die täglich damit konfrontiert sind, ist das nur schwer zu ertragen. Nicht einmal Sister Medhin, die sich seit Jahren um arme Familien und Straßenkinder kümmert, bringt es ohne Tränen in den Augen übers Herz, all das zu übersetzen, was die Mütter von ihrer Not berichten. Die Vinzentinerinnen engagieren sich

in Mekelle, wo zahlreiche Eltern dem AIDS-Virus zum Opfer gefallen sind und viele Kinder heute auf der Straße leben. Die Caritas hat hier ein Zentrum für Straßenkinder gegründet. Caritas steht damit für Essen und Schulbesuch, für ein Dach über dem Kopf, für ein Bett in der Notübernachtung. Hier schöpfen Kinder wieder Vertrauen und Hoffnung. Und von hier aus beginnt für viele ein neuer Weg in eine bessere Zukunft, ohne ihr Land verlassen zu müssen.

Caritas International engagiert sich an zahlreichen Orten in der Welt. Doch die Herausforderungen sind groß. Darum ist es längst Zeit für eine Jahreskampagne mit dem Blick in die Welt und darauf, was die Politik, die Gesellschaft und jeder Einzelne tun kann: „Weit weg ist näher, als du denkst“. Denn gerade wir in den reichen Ländern sind den Menschen in Äthiopien und anderswo die Antwort auf die Frage nach mehr Gerechtigkeit und einem fairen Umgang mit den Ressourcen dieser Erde noch immer schuldig.

Ihr Jean-Pierre Schneider

INHALT:	I	Titel: Wir tanzen wieder	V	Ehrenamtsserie
	II	Editorial, Porträt	VI/VII	Caritas-Jugendwerkstatt
	III	Caritas Kampagne 2014	VIII	10 Jahre Substitutionsambulanz
	IV	Tanzprojekt für Demenzkranke		Spendenaktionen zu Weihnachten

DAS PORTRÄT

Axel Schmidt

Dass die Rehabilitation alkoholkranker Menschen auch oder gerade in einer Tagesklinik erfolgreich ist, hat Axel Schmidt von Anfang an begeistert. Drei Jahre nach dem Start der „Klinik Im Wingert“ ist er nun ihr ärztlicher Leiter geworden. „In der Tagesklinik können die Patienten die bei uns in der Therapie erreichten Erfolge und Veränderungen direkt in ihrem Alltag zu Hause erproben – parallel zur Therapie. Das hat einen großen Wert für den Erfolg der Rehabilitation. Außerdem gibt es hier ein hochmotiviertes Team“, sagt der 44-Jährige. Der gebürtige Bonner war zuletzt Oberarzt an der LVR-Klinik Bonn. In Bonn, Wien und Prag studierte er Medizin. Mit der Ambulanten Suchthilfe hatte Axel Schmidt bereits über ein Kooperationsprojekt für Cannabis und Partydrogen konsumierende Jugendliche Kontakt. „Es war eine sehr gelungene Zusammenarbeit“, sagt der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie. Aus dieser Kooperation resultiert ein Dokumentarfilm über das Thema – und eine neue Leidenschaft des Mediziners zum Medium „Film“. „Es hat mich fasziniert, über den Blick durch die Kameralinse eine neue Perspektive zu erhalten.“ Aus dem Hobby ist ein Teilberuf geworden: Axel Schmidt will weitere Film-Projekte realisieren. Für die Klinik Im Wingert plant Axel Schmidt noch mehr Kooperationen. „Es geht darum, dass wir uns noch besser vernetzen mit Hausärzten, mit betriebsärztlichen Diensten und den Suchtberatern in Betrieben. Das tagesklinische Konzept ist eine große Chance für suchtkranke Menschen, einen Weg zur Bewältigung ihrer Krankheit zu finden. Ich möchte, dass dieses Konzept noch viel mehr Menschen erreicht.“



Foto: Privat

MEG

Klimawandel, Konsumverhalten, Flucht: Jeder trägt Verantwortung

Caritas startet Kampagne 2014
„Weit weg ist näher, als du denkst“

„Weit weg ist näher, als du denkst.“ So lautet der Appell, mit dem der Deutsche Caritasverband im Rahmen der Jahreskampagne 2014 weltweite Solidarität in den Fokus rückt. Weltweite Gerechtigkeit ist ein elementares Anliegen der katholischen Kirche und ihrer Caritas.

Solidarische Weltgemeinschaft

Im Jahr 2014 will der Deutsche Caritasverband mit seinem Hilfswerk Caritas International unter dem Jahresmotto die weltweiten wirtschaftlichen Verknüpfungen und Verflechtungen thematisieren und damit einen Beitrag zu einer humaneren Globalisierung leisten – durch eine nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweise und eine solidarische Weltgemeinschaft.

In unserer Lebenswelt sind Mobiltelefone anschauliche Beispiele für die Anliegen der Kampagne 2014. Eine von vielen Forderungen lautet daher, dass Hersteller von Elektronikgeräten verpflichtet werden sollten, die Einhaltung der Menschenrechte über die gesamte Lieferkette nachzuweisen. Ihrem Leitbild gemäß setzt sich die Caritas dafür ein, dass Benachteiligte weltweit zu ihrem Recht kommen und künftige Generationen eine lebenswerte Umwelt vorfinden.

Projekt in Äthiopien

„Im Rahmen der Kampagne 2014 wird die Caritas in Bonn mehrere Aktionen und Aktivitäten entwickeln, die das Thema transportieren und auch hier in Bonn verständlich machen, was jeder einzelne tun kann, damit Globalisierung solidarischer wird“, so Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. „Wir werden auch ganz konkret mit Caritas Internati-

onal zusammen arbeiten, um ein Projekt der Caritas in Äthiopien zu unterstützen. In diesem Jahr gehört diesen Menschen unsere besondere Aufmerksamkeit.“

Jeder Einzelne kann helfen

Die Kampagne der Caritas zum Thema Globalisierung konzentriert sich auf vier Schwerpunkte: Klimawandel, Konsumverhalten, Flucht und Vertreibung sowie Migration und Integration.

Es geht darum, dass die Industrienationen für den Klimawandel Verantwortung übernehmen. Jeder Einzelne kann mithelfen, z.B. Verkehrsmittel wie Auto oder Flugzeug bewusst zu nutzen, Ressourcen sparsam einzusetzen und gerade beim Verbrauch von Elektrogütern, Smartphones und PCs auf einen übertriebenen Konsum zu verzichten. Gerade beim Kauf von Billigprodukten aus Niedrigstlohnländern können Verbraucher ganz entscheidend Produktion und Handel im besten Sinn beeinflussen und steuern.

Auch die Flüchtlingspolitik muss solidarischer gestaltet werden. Es braucht Maßnahmen, die die Fluchtursachen in den Ländern bekämpfen, aber auch eine aktive Willkommenskultur für Flüchtlinge in unserem Land, die von Humanität geprägt ist. Das gilt auch für das Thema Arbeitsmigration.

„Unser Verhalten in den reichen Ländern wirkt sich extrem auf die Lebensbedingungen in armen Ländern aus. Wir wollen dafür sensibilisieren, dass jeder Einzelne durch seine Entscheidungen dazu beitragen kann, die Welt sozialer und gerechter zu machen“, sagte Caritas-Präsident Peter Neher bei der offiziellen Eröffnung der Caritas-Kampagne 2014. MEG



WEIT WEG IST NÄHER,
ALS DU DENKST.



caritas





Foto: Beate Behrendt-Weiß

Aufbruchstimmung zum Cha-Cha-Cha

Caritasverband und Tanzhaus Bonn starten Tanzprojekt für Demenzkranke

Von PHILIPP KÖNIGS

BONN. Nur weil Frau Meier an Demenz leidet und ein vorübergehendes Hüft-Leiden hat, heißt das noch lange nicht, dass sie nicht das Tanzbein schwingen kann. Davon ist Stefan Kleinstück überzeugt. Der Koordinator der Initiative Demenz-Servicezentrum und zugleich passionierter Hobbytänzer, hat diese Erfahrung schon gemacht. In Köln hat Kleinstück gemeinsam mit einem Tanzlehrer erste Tanztreffen für Demenzkranke angeboten. Eins, zwei, drei Cha-Cha-Cha, Walzer, Rock'n'Roll-Überwurf – alles mit drin. Nun soll die Idee auch in Bonn Fans finden – mit Hilfe der caritas stiftung bonn, dem Bonner Caritasverband und dem Tanzhaus Bonn. In der Tanzschule wird es künftig einmal im Monat einen solchen Tanznachmittag geben.

„Wir tanzen wieder“ ist ein Integrationsprojekt für Menschen mit und ohne Demenzerkrankung. Alle sind willkommen, auch Begleitpersonen oder Angehörige. Die beiden Tanzlehrer Timo und Sybille Müller vom Tanzhaus Bonn haben von so genannten Multiplikatorenschulungen zum Demenztanzen tolle Erfahrungen mitgebracht: „Es hat so viel Freude gemacht, dass wir am liebsten direkt begonnen hätten“, so Sybille Müller.

Multiplikatoren schulen

Auf einen solchen Ansteckungseffekt hofft Birgit Ratz, Leiterin bei der Caritas für den Bereich Leben und Wohnen in Alter und Krankheit. Sie wird in Zukunft das Projekt von Caritasseite aus koordinieren. Inzwischen hat die erste Multiplikatorenschulung stattgefunden: Betreuer, Tanzlehrer, Altenpfleger, Therapeuten, Angehörige – für sie alle ist die Schulung gedacht, um über die Besonderheiten zum Thema Demenz, aber auch Tanzschritte zu lernen und als Motivator tätig zu sein. „Der Tanz, bei dem sich gerade Senioren früher oft kennengelernt haben, setzt positive Erinnerun-

gen frei, an eine Begegnung oder einen Augenblick.“

Rückzug verhindern

Der Bonner Caritasverband wolle verhindern, dass sich alte Menschen aus der Gesellschaft zurückziehen, erklärt Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider: „Viele demenzkranke Menschen sind auf dem Rückzugsweg, weil es für sie wenig Gelegenheit gibt, Freude und Bestätigung zu erfahren.“ Im neuen Tanzangebot sieht er ein „Leuchtturmprojekt“ für die alternde Gesellschaft. Der Umgang mit dieser Krankheit habe in den vergangenen Jahren viele Veränderungen mit sich gebracht: „Im stationären und ambulanten Bereich ebenso wie im betreuten Wohnen“, sagte Schneider. Im Vordergrund stehe die Teilhabe der Menschen.

caritas stiftung bonn fördert

Die caritas-stiftung bonn musste deshalb auch nicht lange überlegen und stellte 10.000 Euro für die Umsetzung des Pilotprojekts zur Verfügung. „Bei

einem solchen Projekt denkt man nicht lange nach, sondern fühlt, dass es ein sinnvolles Angebot ist. Das hat viel mit Lebensqualität zu tun und erfüllt damit den Sinn unserer Stiftung voll und ganz“, sagt der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung, Helmut Stahl.

Für Stefan Kleinstück bedeutet Tanz Aufbruchstimmung, positives Lebensgefühl. Natürlich gebe es Menschen, die zu Tanzschritten rein körperlich nicht mehr in der Lage seien. Aber oft gehe mehr, als es zu Beginn scheint.

Die Tanzreihe besteht aus 11 Terminen, jeweils von 14:30 bis 16 Uhr. Sie finden als offene Veranstaltungen im Tanzhaus Bonn, Gartenstraße 102 (Vilicher Arkaden), statt. Getanzt werden Walzer, Samba, Swing, Rock'n'Roll. Die Caritas koordiniert das Projekt: Tel. 0228-108-264 oder an tanzprojekt@caritas-bonn.de. Einen Premieren-Ball gibt es am 23. Oktober 2014. Der Eintritt zu den Tanznachmittagen kostet 5 € pro Person, Begleitungen haben freien Eintritt. Bei Vorlage des Bonn-Ausweises ist der Eintritt frei. (phl)

Da sein, zuhören, mitfühlen

Philomena Clemens arbeitet ehrenamtlich als Altenheimseelsorgerin

Man kann Philomena Clemens nahezu überall im Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim begegnen. Sie ist die gute Seele, die mit offenen Augen und Ohren durch das Haus geht. Hier ein kurzer Plausch mit einer Bewohnerin, dort ein sanfter Händedruck oder auch ein Gebet. Alles an ihr strahlt Energie und Lebensfreude aus. Und sie lacht gerne. Und selbst wenn sie von bedrückenden Erlebnissen erzählt, liegt dennoch ein kleines zuversichtliches Lächeln in ihren Augen. „Das Gute sehen!“, ist ihr Motto. Und das passt perfekt zu ihrem Ehrenamt.

Das Gute sehen

Einmal pro Woche kommt Philomena Clemens als Seelsorgerin ins Sebastian-Dani-Altenheim in Poppelsdorf. Wenn sie darüber spricht, blüht sie auf. Sie liebt ihre ehrenamtliche Aufgabe, die Gespräche und Gebete mit den Menschen, die sie betreut. Und sie freut sich über die vielen kleinen und großen Erfolge: etwa, wenn es gelingt, einen alten Familienstreit zu begraben, einen lang gehegten Wunsch zu erfüllen oder einfach etwas Zuversicht und Gottvertrauen mit auf den Weg zu geben. „Motivation ist wichtig“, sagt Philomena Clemens. Um

als Seelsorgerin für die Caritas zu arbeiten, hat sie Seminare besucht und eine viermonatige Ausbildung bei der Bonner Caritas absolviert. Denn sie kommt zwar aus einem religiös geprägten Elternhaus und war immer mit der Kirche und dem Glauben verbunden. Aber ihr eigentliches Metier waren Zahlen.

Philomena Clemens war Kauffrau, Schwerpunkt Finanzbuchhaltung. Ihr mathematisches Talent wurde schon früh entdeckt, und so verbrachte sie ihr ganzes Berufsleben mit Rechnungswesen. Viele Jahre war sie als Rendantin in zahlreichen Kirchengemeinden beschäftigt. „Als ich in den Ruhestand ging, war da plötzlich so eine Leere“, erinnert sie sich. Und dann entdeckte sie den Aushang für eine Schulung als Altenheimseelsorgerin und wusste sofort: „Das könnte etwas für mich sein!“

Den Menschen zugewandt

Im Ehrenamt wollte sie etwas Neues erleben, etwas „dem Menschen zugewandtes“, wie sie selbst sagt. Und sie hat es gefunden. Ein alltägliches Ehrenamt ist es nicht: Sie begrüßt neue Bewohner, macht Krankenbesuche, führt Seelsorgegespräche, betet mit Kranken und Ein-

samen und ist Sterbe- und Trauerbegleiterin – manchmal auch für Ehepartner, Kinder oder Enkelkinder der verstorbenen Bewohner. „Man muss da sein, zuhören und mitfühlen können, das ist das Wichtigste“, sagt sie. Heute – nach zwei Jahren als Seelsorgerin – ist sie sich absolut sicher: „Es war eine gute Entscheidung. Das ist genau das Richtige für mich!“

BAW

INFO & KONTAKT

FRANK SEVENIG-HELD

TELEFON

0228 / 108-238

MAIL

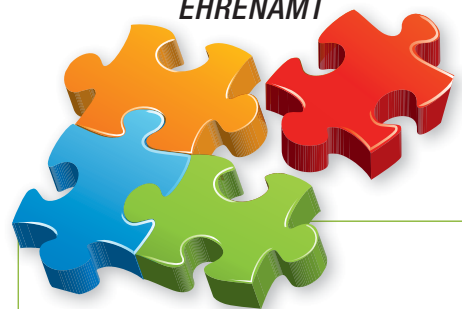
FRANK.SEVENIG-HELD@CARITAS-BONN.DE

ADRESSE

FRITZ-TILLMANN-STRASSE 8-12

53113 BONN

EHRENAMT



FOLGE 7

NAHEZU 200 MENSCHEN ENGAGIEREN SICH DERZEIT EHRENAMTLICH BEI DER BONNER CARITAS. IHR ENGAGEMENT IST EIN WICHTIGES PUZZLETEIL IM GEFÜGE UND DER ARBEIT DES VERBANDS. WIR MÖCHTEN IHNEN DIESE MENSCHEN UND IHR EHRENAMT VORSTELLEN. BRINGEN SIE DOCH VIELFÄLTIGE LEBENSERFAHRUNGEN UND LEBENSFREUDE IN DEN ALLTAG UNSERER EINRICHTUNGEN.



Foto: Björn Odendahl, katolisch.de



Foto: Matthias Kehrein

Einmal waschen, schneiden, föhnen, bitte!

Berufsvorbereitung in der Caritas-Jugendwerkstatt
bietet Orientierung und Perspektive

Andere haben einen Fleischer ihres Vertrauens, in meinem Fall ist es eine Friseurin, mit deren Schneidekunst ich seit langem ausgesprochen zufrieden bin. Und dann soll ich ausgerechnet vor einer wichtigen Abendveranstaltung heute jemandem meine Haare anvertrauen, den ich nicht kenne, und der noch dazu selbst erst auf sein Handwerk vorbereitet wird? Zu Recherchezwecken und mit dem Zuspruch einer guten Freundin, die sich schon mehrfach auf dieses haarige Experiment eingelassen hat, habe ich zugesagt und nehme nicht unaufgeregt auf dem Frisierstuhl Platz. Meine neue Friseurin scheint nicht minder nervös. Uns beide beruhigt Friseurmeisterin Lucia Schlüter, die selten von unserer Seite weichende „Salon-Chefin“ in der Jugendwerkstatt und deren Berufserfahrung außer Zweifel steht. „Das wird schon, trau dich ruhig“, ermuntert sie die 18-jährige Sahar, bei der ich „Einmal waschen, schneiden und föhnen, bitte“ bestellt habe.

Fitnesstrainer für die Arbeitswelt

Noch sind es vor allem Mitarbeiter der Caritas, die zum Waschen, Schneiden und Föhnen in die Jugendwerkstatt kommen. Mittwochs von 12 bis 17:30 Uhr, allerdings bietet der Salon auch anderen Kunden seine Dienste an. Zu absolut unschlagbaren Preisen übrigens: Strähnchen gibt es ab 7,50 €, gefärbt und geschnitten wird ab 10 € beziehungsweise 15 €. Waschen und föhnen sind im Service inbegriffen. Und natürlich die handwerklichen Kniffe. Obwohl für die Jugendlichen im Friseursalon der Jugendwerkstatt noch sehr viel mehr auf dem Lehrplan steht. Ganz Grundsätzliches sollen die meist jungen Frauen für den Arbeitsalltag lernen: Dass zu diesem auch Disziplin und Pünktlichkeit gehören, Verlässlichkeit und Ausdauer. Bei den meisten hat dies im Alltag bislang keine Rolle gespielt. Manche der Mädchen haben die Schule abgebrochen oder sind von ihr verwiesen worden.

Sie können, wenn überhaupt, nur einen schlechten Abschluss einer Sonder- oder Hauptschule vorweisen, sind sozial benachteiligt oder lernbehindert. Alle Absolventen der einjährigen Maßnahme brauchen intensive Unterstützung bei der beruflichen Integration, müssen erst einmal fit gemacht werden für den Arbeitsalltag.

Inklusive Schulabschluss

Rund 30 Plätze kann die Jugendwerkstatt in den Bereichen Fahrradtechnik, Hotel- und Gastgewerbe sowie Friseurhandwerk anbieten. Ein Jahr lang eignen sich die Teilnehmer theoretische und praktische Kenntnisse an, Regeln im Umgang mit Kunden und Arbeitgebern. Wenn alles gut läuft, können die Jugendlichen nach diesem Jahr einen Hauptschulabschluss vorweisen, haben zwei jeweils dreiwöchige Praktika in einem Ausbildungsbetrieb absolviert und eine Lehr- oder Arbeitsstelle in Aussicht.

Eine Stabilisierung der Jugendlichen, die Aufarbeitung von Problemfeldern, Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Entwicklung einer individuellen beruflichen Perspektive – das sind die Ziele, die sich die Sozialarbeiter in der Jugendwerkstatt ins Handbuch geschrieben haben. Übersetzt in den Alltag bedeutet das, die Jugendlichen behutsam, aber auch energisch an die Hand zu nehmen, ganz nach dem Prinzip „fördern und fordern“.

Oft sind die Jugendlichen auch auf die Hilfe einer Stützlehrerin angewiesen, die gemeinsam mit ihnen schulische Defizite aufarbeitet. Noch wichtiger aber ist eine sozialpädagogische Begleitung, die wöchentliche Gruppengespräche und Einzelgespräche je nach Bedarf einschließt, sowie Hausbesuche, um Probleme im häuslichen Umfeld zu erkennen und ihnen abhelfen zu können. Auf „normalem“ Weg können viele dieser Jugendlichen nicht mehr erreicht werden. Sie sehen für sich selbst keine Perspektive mehr, weil sie von ihrem Umfeld oft schon aufgegeben wurden. „Ihnen zu zeigen, wie zufrieden es machen kann, ein wenig Energie einzusetzen und damit viel bewirken zu können, in ihnen die Lust zu wecken, etwas zu tun und ihnen die Arbeitswelt als solche schmackhaft zu machen“, hält Lucia Schlüter deshalb für die wichtigste Aufgabe in ihrem Job.

Der Widerspenstigen Zähmung

Nicht alle Jugendlichen aber sind so motiviert wie Sahar, die sich nach mehreren Schulverweisen in der Jugendwerkstatt auf den Hauptschulabschluss und den Friseurberuf vorbereitet. Etwas schüchtern noch und angeleitet von Lucia Schlüter bittet sie mich zum Frisierstuhl, ermittelt schnell meine ganz persönliche Wohlfühltemperatur beim Haare waschen und erkundigt sich nach meinen Frisurwünschen. Ein erschrockener Augenaufschlag lässt erkennen, dass die erbetene Rasur der widerspenstigen Haarwirbel im Nacken für sie eine Premiere ist. Das scharfe Rasiermesser nimmt Sahar nur zögerlich in die Hand. Und ist schließlich erkennbar erleichtert, als die Rasur ohne Blessuren gelingt und die Föhnfrisur genau so ausfällt, wie es geplant war. Auch Lucia Schlüter, die jeden Handgriff „meiner“ Friseurin beobachtet hat, ist zufrieden: „Alles richtig gemacht, prima“, lobt sie die 18-Jährige.

Bei der Neuorientierung helfen

Nicht jedem Teilnehmer gelingt es, das Jahr in der Jugendwerkstatt auch bis zum Schluss durchzuhalten und erfolgreich zu Ende zu bringen, dennoch wertet Einrichtungsleiter Markus Steiner schon den Versuch als Erfolg: „Manche entscheiden sich für eine andere Richtung als die von uns angebotene, aber dass sie für sich überhaupt einen Weg finden und eine Perspektive entwickeln, zeigt, dass wir bei der Neuorientierung helfen konnten.“ „Für uns, für euch selbst und für die Gesellschaft habt ihr einen Wert, selbst wenn ihr im Alltag oft das Gegenteil erfahrt“, kleidet Steiner das Gefühl der Wertschätzung in Worte, das er den Jugendlichen vermitteln möchte. Habe er das erreicht, sagt der 46-jährige Diplom-Sozialpädagoge, habe auch seine Arbeit und sein Einsatz sich gelohnt.

Mit genau diesem Eindruck und ausgesprochen zufrieden mit dem Ergebnis von Sahars Arbeit verlasse ich nach einer Stunde den Salon im Robert-Wetzlar-Kolleg – in dem sicheren Gefühl, dass es zumindest auch an meinen Haaren gelegen haben kann, wenn die jetzt bevorstehende Abendveranstaltung ein echter Erfolg wird.

Susanne Laux

Die Jugendwerkstatt

Die Jugendwerkstatt ist an zwei Standorten zu finden: In der Mackestraße lernen Jugendliche, wie Fahrräder auf Vordermann gebracht werden, im Robert-Wetzlar-Berufskolleg in der Kölnstraße sind die Bereiche Hotel/Gastgewerbe und Friseur/Körperpflege angesiedelt. Die Maßnahme läuft über ein Jahr, am Ende steht der Erwerb eines Hauptschulabschlusses, eine berufliche Perspektive und die Vermittlung einer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle. Drei Tage arbeiten die insgesamt 30 Jugendlichen in ihren jeweiligen Werkbereichen, an zwei Tagen steht Schulunterricht auf dem Wochenplan. Finanziert wird die Jugendwerkstatt über den Landschaftsverband Rheinland, die Arbeitsagentur (ARGE), die Stadt Bonn sowie den Caritasverband für die Stadt Bonn; die Jugendlichen selbst erhalten eine monatliche Zuwendung von ca. 120 Euro pro Monat.

Kontakt:

Fritz-Tillmann-Straße 8-12,
53113 Bonn, Tel. 0228 18 03 14 15
jugendwerkstatt@caritas-bonn.de
Ansprechpartner: Markus Steiner,
Olga Gutsch



Foto: Matthias Kehrein

Mit dem Back-up von Friseurmeisterin Lucia Schlüter kann Sahar (re.) im Friseursalon der Jugendwerkstatt ihre Kundinnen kompetent bedienen.

Ein Leben mit mehr Qualität bieten – auch im Alter

Caritas, Diakonie und LVR-Klinik feierten 10-jähriges Bestehen der Substitutionsambulanz

Seit fünf Jahren ist Ralf B. Klient der Substitutionsambulanz Heerstraße. Täglich erhält er das Medikament, das ihm ermöglichen soll, trotz seiner Heroinsucht ein geregeltes Leben zu führen. Seit 35 Jahren nimmt er Drogen. Als sein Vater bei einem Verkehrsunfall starb, war er 11 Jahre alt. Von Drogen versprach er sich Trost. Nun ist er 48 und macht sich Sorgen über die Zukunft im Alter. Substitution und Alter – darum ging es auch bei dem Fachtag, den die Ambulante Suchthilfe von Caritas und Diakonie gemeinsam mit der LVR-Klinik Bonn organisiert hatte. Anlass: das 10-jährige Bestehen der Substitutionsambulanz. „Unser gemeinsames Ziel, den Menschen ein Leben mit mehr Qualität und eine Therapie von Medizin und Sozialarbeit aus einer Hand anzubieten, ist das Erfolgsrezept unserer Kooperation“, sagte Professor Dr. Markus Banger, ärzt-

licher Direktor LVR-Klinik. Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider mahnte an, für die älter werdenden suchtkranken Menschen Konzepte zu entwickeln, die auch die Substitutionsproblematik im Alter mit einbeziehen. „Altenhilfe und Suchthilfe müssen in Zukunft mehr miteinander kooperieren, um neue Formen zu entwickeln, wie auch suchtkranke Menschen im Alter Unterstützung erhalten können.“ Auch für Ralf B. wird es im Alter entscheidend sein, wie sich die Gesellschaft auf diese Herausforderung vorbereitet. Die Anbindung an die Substitutionsambulanz gibt ihm Halt. „Egal, welches Problem ich habe, medizinisch oder psychologisch, ich finde für alles einen Ansprechpartner“, sagt Ralf B. Die



Foto: Matthias Kährlein
Caritasdirektor J.-P. Schneider, Prof. M. Banger, ärztl. Direktor LVR-Klinik, Diakonie-Geschäftsführer U. Hamacher

Substitutvergabe (Methadon, Polamidon, Buprenorphin) findet in der Ambulanz täglich unter ärztlicher Aufsicht statt. Insgesamt wurden in den 10 Jahren 1092 Patienten behandelt. Das Team besteht aus Ärzten, Sozialarbeitern und Krankenpflegekräften.

MEG

Von Socken, Bäumen und anderen Aktionen

Viele Spender engagieren sich für Menschen in Einrichtungen der Caritas

Herzenswünsche bedürftiger Kinder zu erfüllen, darum ging es der **Galeria Kaufhof Bonn** bei der **Wunschbaumaktion**. Viele Kunden unterstützten sie und erfüllten pünktlich zu Weihnachten einen Herzenswunsch. Die Geschenke wurden über den Familienfonds **ROBIN GOOD** von Caritas und Diakonie verteilt, der in Not geratenen Familien hilft. Süßes und warme Socken verteilten **CDU und Junge Union** an die wohnungslosen Menschen in der **City-Station**. Diesmal dabei die Bundestagsabgeordnete Dr. Claudia Lücking-Michel, der Kreisvorsitzende der Bonner CDU, Christos Katzidis und JU-Vorstandsmitglied Marc Müller. Tolle Geschenkideen für den Gabentisch, Glühwein und Flammkuchen warteten auf die Besucher des Weihnachtsmarktes im **Fitness Studio Donna's** in Buschdorf. Der Erlös vom

Verkauf der Speisen und Getränke sowie die Standgebühren (380 Euro) kamen dem Familienfonds **ROBIN GOOD** zugute. Mit einer Spende in Höhe von 1.700 Euro unterstützte der **Rotary-Club Bonn-Rheinbach** die **Fahrradbu** **de der Caritas**. Die Spende ist für die Anschaffung einer kleinen Empfangs-



Wohnungslose und das City-Stationsteam freuten sich über die Spende der Firma Globetrotter.

theke und eines neuen PCs gedacht. So können die arbeitslosen Jugendlichen künftig computerunterstützt arbeiten. Wollsocken, USB-Stick oder Kaffee – so lauteten die Wünsche der Bewohner aus der **Caritas-Wohnungslosenhilfe**. Annette Müller von der **Deutschen Bank Köln** und ihre Kollegen packten mehr als 40 Päckchen und übergaben sie in einer Feierstunde. **Der Outdoor-Spezialist Globetrotter** half mit einer Spendenaktion wohnungslosen Menschen: Pro abgegebenem gut erhaltenen **Schlafsack** erhielten die Kunden einen 30-Euro-Gutschein. 50 Kunden machten mit. An die Obdachlosen dachte auch das Familienzentrum **„Menschenkinder“** in Königswinter und packte zum 8. Mal einen Berg von Geschenken mit allerlei Nützlichem, Schmackhaftem und Wärmemendem.

MEG

IMPRESSUM

CARITASVERBAND FÜR DIE STADT BONN E.V.
REDAKTION: MECHTHILD GRETEN
STABSSTELLE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

FRITZ-TILLMANN-STRASSE 8-12
53113 BONN, TEL. 0228 108-0
WWW.CARITAS-BONN.DE

LAYOUT: BRIGITTE KNOPP
TITELBILD: FOTODESIGN
AUGENBLICK

